

"Wir Schaumkronentänzer" : verduzte Gedichte von Oliver Fiechter

Autor(en): **Riklin, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wir Schaumkronentänzer» Verdutzte Gedichte von Oliver Fiechter

Mit dem Anfang Mai im Münchner Alleque Verlag erschienenen Buch «Wir Schaumkronentänzer» hat der erst 21jährige, mehrheitlich in der Ostschweiz lebende Oliver Fiechter eine Sammlung mit Gedichten voller Leidenschaft vorgelegt. Dominiert wird Fiechters expressive Poesie stets von zwei Gegensätzen: Von Vergänglichkeit und grösstmöglicher Lebensintensität.

Fiechter ist ein Dichter, der sich der Widersprüchlichkeit des Lebens schon sehr früh bewusst worden ist: "Heutzutage Dichter sein, bedeutet meiner Ansicht nach, wissen, was nicht zu tun ist, es trotzdem tun und die sich daraus ergebenden Konsequenzen - so beängstigend, unheilvoll, morbide und tödlich sie auch ausfallen mögen - mit kindlichem Trotz stolz zur Schau zu stellen."

«WARUM SOLL NICHT AUCH DER TOD
EIN FEST SEIN KÖNNEN?»

Eine Haltung, die - und das hat Fiechter auf seiner Lesetournee durch deutschschweizer, süddeutsche und österreichische Städte am eigenen Leib erfahren - ganz unterschiedliche Reaktionen auslöst: «Sobald du verschiedene Seiten des Lebens beleuchtest, also nicht bloss die hellen, sondern auch die dunkeln, empfinden das viele als depressive Literatur. Mir aber geht es vielmehr darum, die Gegensätze des Lebens auszudrücken, eben nicht nur die Geburt, sondern auch den Tod... und warum soll nicht auch der Tod ein Fest sein können?»

Das Gedicht «Wenn ich an den Tod denke» endet mit dem treffenden Satz: «Wenn ich an den Tod denke, bin ich bereits bei ihm.» - Nicht verwunderlich, dass in einer Gesellschaft, in welcher der Tod derart tabuisiert wird, solche Texte bei vielen eine Abwehrhaltung auslösen

Oliver Fiechter
«Wir Schaumkronentänzer»
Gedichte
Verlag Alleque, München, 73 Seiten
Fotografien: Franziska Kempf, Zürich
Abbildungen von Gemälden von
Christo Dagherov, St. Gallen
Fr. 22.50



Gemälde von Christo Dagherov, St. Gallen

und auf Unverständnis stossen. Doch genau in diesem Unverstandensein fühlt sich Fiechter wohl: «Jedes Unverstandensein ist eine Bestätigung meines Selbsts.»

Fiechters Gedichte sprechen an («an alle, die sich angesprochen fühlen»), rufen auf («Aufruf zum Leben»), behaupten, stellen Fragen, drohen, befehlen («Vergesst! Vergesst alles!»), wünschen («Ich möchte, wenn die Zeit reif ist, zerfallen und für alle weinen, die es verlernt haben»), schreien - fast in jedem Wort ist eine Intensität der unbedingten Mitteilungsnotwendigkeit spürbar, eine Intensität, die an Gebete und mystische Texte erinnert: «Poesie / ist der mystische Ort unserer Seele, / das Versteck, / welches / wohlzentriert / zwischen dem Exodus und dem Delirium / und / einem übermenschlichen, / frohlockenden Wohlbefinden / im schweisstriefenden Angesicht der Kunstfertigkeit / zu liegen kommt; / somit dem bereitwilligen Individuum / ein Verschwinden, / das dem Tode

ähnelte / und / ein universales Eintauchen, / das gemeinhin / als religiöse Erfahrung seine Kreise zieht, / erlaubt. /»

«JEDES UNVERSTANDENSEIN IST
EINE BESTÄTIGUNG MEINES SELBSTS»

Die eigenwillige Typografie verstärkt den Eindruck, den man beim Lesen der Gedichte gewinnt: Da rüttelt einer mit unermüdlichem Engagement am Gefängnis der Sprache, versucht auszubringen, zu explodieren. Fiechter selber schätzt sich denn auch als einer ein, «der sein Leben lang rennen und verdutzte Gedichte schreiben wird.

Adrian Riklin

Aufruf zum Leben

Wisst ihr was?
Ich hebe die Arme und schreie: «Huurrraa!»
- Ich schreie: «Huurrraa!»
Auch ihr, los,
MACHT WAS IHR WOLLT!
Macht nur noch was ihr wollt!
Die Frage ist nicht mehr
was man darf,
kann, soll...
Nein!, vergesst Sprachen, Gesetze,
Gelerntes, Verlerntes,
Väter, Mütter, Götter, Christen,
das Karma,
die Reinkarnation, den Teufel!
VERGESST ALLES!
Streicht eure Vergangenheit durch;
das Jetzt alleine bedeutet!
Keine Angst! Vorwärts!
VERGESST! VERGESST!
Nur zu!
- Nichts wird unseren Aufruhr
überdauern.-
Von nun an zählt der Willen!
Die Frage, heute und in Zukunft,
wird sein was WIR wollen...
und WIR wollen!
Und OB WIR WOLLEN!
Wir wollen plötzlich, sofort, alles!
Uns lieben auf Tischen, Altaren,
zwischen Lorbeeren, im Niemandland,
in Särgen, in den Mund;
mit Beinen, Händen, Zähnen,
Nägeln und Kerzen!
Wir wollen peitschen,
uns in geweihten Hostien wälzen!

Ausschnitt aus «Aufruf zum Leben»
Oliver Fiechter